

Trachtverhältnisse in Hessen

Arbeitsblatt

203

1. Auswirkungen der Höhenlage auf die Vegetationsperiode

Jede Pflanzenart benötigt für ihre neue Entfaltung des Wachstums nach der Winterruhe bestimmte „Wärmesummen“. Daraus ergibt sich im Verlauf des Jahres statistisch eine bestimmte Aufblühfolge (z.B. Erle, Hasel, frühe Weide, späte Weide, Kernobst, Löwenzahn). Je nach Witterungsverlauf des Jahres kann diese Folge an einem bestimmten Standort zeitlich zusammengedrängt (sogar überlappend) oder weit auseinandergezogen sein. Zum Sommer hin werden die Unterschiede weniger deutlich.

Nach physikalischen Gesetzen nimmt in einer gegebenen Luftmasse mit steigender Höhe die Temperatur ab. Daher werden in höheren Lagen die erforderlichen Wärmesummen generell später erreicht. Die Aufblühfolge beginnt somit später. Variation durch Kleinklima, z.B. in Südhanglage, ist möglich.

Klimatische Großräume Hessens (Angaben aus Klimatlas Hessen 1950)

- *Weinklima in der Randzone des Rheingrabens:*
Apfelblüte durchschnittlich vor dem 25.04. beginnend.
- *Tiefe Niederungszone des Rhein-Main-Gebietes (unter 200m):*
Apfelblüte durchschnittlich zwischen 25.04. und 30.04. beginnend.
- *Niederungszone im weiteren Sinne (bis etwa 250m; Wetterau, niederhessische Senke, große Flußtäler von Lahn, Fulda, Werra):*
Apfelblüte durchschnittlich zwischen 30.04. und 10.05. beginnend.
- *Mittelgebirgssockel mit Höhenflächen zwischen etwa 250 und 450m:*
Apfelblüte durchschnittlich zwischen 10. und 20.05. beginnend.
- *Mittelgebirge mit Höhenflächen über etwa 450m:*
Apfelblüte noch später (nur noch geringe Bestände).

2. Höhenabhängige Vegetationstypen in ihrer Bedeutung für die Trachtnutzung

- Niederungszonen im weiteren Sinne:
Ackerbauliche Nutzung dominiert und bringt meist eine gute Honigernte aus dem verbreiteten Rapsanbau. Streuobst verbreitet. In günstigen Lagen intensiver Obstbau. Großflächige Waldungen sind selten. Eignung für Frühtrachtnutzung.
- Mittelgebirgssockel:
Ackerbauliche Nutzung rückläufig; Rapsanbau und Streuobst seltener, dafür häufiger Grünland mit Löwenzahn, Brachland und Ödflächen mit Heckenaufwuchs und Wildkirschen. Waldanteil deutlich erhöht.

Durchschnittslage für Früh- und Sommertrachtnutzung, vorwiegend Standimkerei.

➤ Höhere Mittelgebirgslagen:

In der landwirtschaftlichen Nutzung überwiegt Grünland (Löwenzahn). Ödflächen nehmen zu, Waldflächen dominieren. Für Standimker nur Sommertrachtnutzung. Wandergebiet für Imker aus tieferen Lagen.

3. Einfluß der Höhenlagen auf die Varroovermehrung

Mit steigender Höhe beginnt die Vegetationsperiode später und endet früher im Jahr. Entsprechend verläuft die Brutaktivität der Bienenvölker (gilt nur für Standimkerei). In langer Vegetationsperiode hat die Varroamilbe pro Jahr längere Vermehrungsmöglichkeit. Besonderheiten der Betriebsweise (z.B. Brutpausen u.a.) kann aber zu deutlichen Abweichungen führen.

4. Standort und Höhenlage: Bedeutung für die Zuchtauslese

Vor allem im Vergleich der ausgeprägt tiefen und ausgeprägt hohen Lagen werden unterschiedliche Anforderungen an die Zuchtauslese deutlich: Frühtrachtbiene mit geringen Anforderungen an Winterhärte bzw. Sommertrachtbiene mit hohen Anforderungen an Winterhärte. Langjährige Zuchtauslese am Standort sollte zu optimaler Anpassung führen. Bei Zufuhr von standortfremdem Material muß mit großer Variation und dementsprechenden Schwierigkeiten gerechnet werden. Eine standortbezogene Zuchtauslese ist zur Zeit nicht optimal entwickelt. Die Neigung zu wiederholtem Einkreuzen beliebiger Carnica-Herkünfte im Sinne der sog. Blutauffrischung überwiegt.

Empfehlung: Züchtersauslese betreiben, d.h. die Auslesebedingungen beim Züchter prüfen (incl. Beutenart), verschiedene Herkünfte am eigenen Standort vergleichen und für gut befundene Züchter durch ständige Übernahme ihres Materials fördern. So können standortbezogene Reinzuchtgebiete genetisch stabilisiert werden.